

Es krabbelt – und die Nerven liegen blank

Läusealarm in der Region Basel Monatelanger Befall mit den Parasiten verwandelt Betreuungspersonen in nervöse Wracks. Die korrekte Behandlung erfordert viel Zeitaufwand.

Julia Konstantinidis

Kratzt sich dieser Tage ein Schulkind am Kopf, schrillen bei seinen Eltern womöglich die Alarmglocken laut, und die Nerven liegen blank – schon wieder. Denn dann geht wieder los, was sich seit einigen Monaten in verschiedenen Basler Quartieren gefühlt jede Woche wiederholt: Der Gang in die Apotheke für den Kauf des Lausshampoos.

Dann nach Hause, das Kind unter Protest einseifen, das Mittel einwirken lassen, ausspülen und die Haare, unter noch grösserem Protest des Kindes, mit dem Nissenkamm durchkämmen, bis keine Nissen, sprich Lauseier, zu sehen sind.

Dieser Vorgang muss auch bei allen anderen Familienmitgliedern gemacht werden. Das ganze Prozedere ist nach sieben Tagen zu wiederholen, falls man nicht alle Nissen erwischt hat und neue Läuse geschlüpft sind.

Und alles fängt wieder von vorne an

Neben der Geduld, die es im Kampf gegen die Biester braucht, ist die Behandlung auch für das Portemonnaie eine Belastungsprobe: Mit teils über 20 Franken sind die Preise für die Spezial-Shampoos gesalzen. Besonders für Familien mit mehreren Kindern, die zwingend alle behandelt werden müssen, fallen die Kosten bald einmal ins Gewicht. In einigen Quartieren hat sich in den vergangenen Monaten die Unterhaltung zwischen Eltern vom Small Talk übers Wetter zum gemeinsamen Wehklagen über die schier endlose Plage gewandelt.

Denn wiegt man sich nach erfolgter Lauskur in Sicherheit, kommt bestimmt der nächste Lausalarm aus der Kita, der Schule oder der Tagesstruktur – und alles fängt von vorne an: Wo



Wo regelmässig die Köpfe zusammengesteckt werden, haben Läuse leichtes Spiel. Foto: Christian Pfander

man regelmässig die Köpfe zusammengesteckt, finden die Läuse, die weder springen noch fliegen können, auch den Weg auf die Häupter Menschen jeden Alters. Wochen- oder gar monatelanger Befall macht aus Betreuungspersonen nervöse Wracks, die sich gegenseitig belauern: Ist das dort auf dem Kopf des Spielgefährten eine Nisse? Führen die anderen die Lausbehandlung auch wirklich korrekt durch?

Unangenehm, aber nicht gesundheitsgefährdend

Diese Sorge ist nicht unberechtigt. So einfach die Lausbehandlung im Prinzip ist, ist sie doch auch «sehr zeitaufwendig», schreibt Markus Ledergerber, Leiter des Schulärztlichen Dienstes Basel-Stadt, auf Anfrage.

Der grösste Fehler, den man machen könne, sei denn auch, dass man sich für die Behandlung zu wenig Zeit nehme. «Ebenso muss man die Behandlung Schritt für Schritt einhalten, wie es zum Beispiel auf dem Merkblatt des Schulärztlichen Dienstes beschrieben ist», so der oberste Schularzt.

Aber was, wenn die Plage einfach nicht in den Griff zu kriegen ist? In Baselland können sich verzweifelte Lehrpersonen an die Abteilung Schulgesundheit der Gesundheitsförderung Baselland wenden, um Unterstützung zu erhalten. «Wir arbeiten mit einer Pflegefachfrau zusammen, die bereit ist, in Schulen zu gehen, um die Kinder dort durchzukämmen und auf Läuse und Nissen zu prüfen», sagt Irène Renz, Leiterin Gesundheitsförderung Baselland.

Lausbefall ist zwar unangenehm, aber nicht gesundheitsgefährdend. Deshalb gibt es für Renz keinen Grund, Kinder wegen Läusen von der Schule nach Hause zu schicken. «Wir empfehlen das nicht», sagt auch Anne

Tschudin, Sprecherin beim Gesundheitsamt Basel-Stadt. Aber: «Läuse sind nicht meldepflichtig. Deshalb wissen wir nicht, an welchen Schulen ein Problem besteht und wie diese damit umgehen.»

Ein Angebot wie jenes der sogenannten Laustante in Baselland gibt es in der Stadt zwar nicht, doch «Eltern und Lehrpersonen, die Unterstützung benötigen, können sich durch die Mitarbeitenden des Schulärztlichen Dienstes beraten lassen», so Schularzt Ledergerber. Derzeit habe er keinen Hinweis darauf, dass das Lausthema an den Basler Schulen aktuell stärker sei als üblich: «Es ist nicht ungewöhnlich, dass von Kopfläusen stärker

«Läuse sind nicht meldepflichtig. Wir wissen nicht, an welchen Schulen ein Problem besteht und wie diese damit umgehen.»

Anne Tschudin
Sprecherin Gesundheitsamt
Basel-Stadt

betreffene Schulstandorte über das ganze Schuljahr hinweg wechseln.» Geplagte Eltern müssen also hoffen, dass sich der Befall verlagert, denn ganz ausrotten lassen sich Läuse nicht, sagt Schularzt Ledergerber: «Es wird sie so lange geben, wie es Menschen gibt.»

Die Krabbelviecher sind zwar unappetitlich, lösen Juckreiz aus und vermehren sich im Nu, wenn Kinderköpfe zusammengesteckt werden. Aber gesundheitsgefährdend sind sie nicht.